

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 8

Artikel: Panzerwagen : die moderne Kavallerie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden und begannen zu einem Zeitpunkt, da Deutschland noch auf dem Höhepunkt seiner Macht stand. Einzelne Flugzeuge überquerten den Kanal und flogen zu ihren französischen Rendezvousplätzen, wo sie Material und oft auch Männer absetzten. Es wird viele überraschen, zu erfahren, daß zu verschiedenen Malen sogar Frauen mit RAF-Maschinen nach Frankreich gebracht wurden, um sehr schwierige Verbindungsaufgaben mit den Männern der Untergrundbewegung zur Ausführung zu bringen.

Der Krieg ging weiter, und die Arbeit nahm täglich an Ausmaßen zu. Waffen und Proviant aller Art wurden von diesem «Untergrund-Luftdienst» im Schutze der Nacht nach Frankreich spediert, und jeder einzelne Flug war mit größten Risiken für Lieferant und Empfänger verbunden. Erst war es nur ein RAF-Bomber-Kommando, das, in engster Zusammenarbeit mit einer speziellen, hochqualifizierten Organisation, mit dieser Aufgabe betraut war. Später starteten von den britischen Flugbasen aus auch USA-Bomber, die seither einen großen Anteil an diesen aufopfernden Operationen bestritten. Noch war es unmöglich, Luftlieferungen in Massen durchzuführen; denn der französische Luftraum war immer noch nicht frei von der deutschen Luftwaffe; doch arbeitete man in England inzwischen fieberhaft an der Bildung sogenannter Empfangskomitees.

1 Million Kilogramm pro Monat.

Seit Beginn der Arbeit im Januar 1941 bis zum 6. Juni 1944 wurden insgesamt 30 000 Behälter allein über Europa abgeworfen, und je näher der D-Tag heranrückte, desto größeren Umfang nahmen die Abwürfe an. So wurden allein in den Monaten März, April und Mai d. J. 10 000 Behälter abgeliefert. Zehntausende von Gewehren, von Antitankgeschützen, Handgranaten, Pistolen, Maschinengewehren und andern leichten Waffen kamen auf diese Weise



Orientierung vor dem Abflug. Piloten des «Untergrund-Luftdienstes» erhalten die letzten Instruktionen.

in die Hände der Maquisarden. Als Maßstab für die Ausmaße, welche dieser Lufttransportdienst annahm, wird ein monatliches Gewicht an Proviant und Waffen von fast einer Million Kilogramm angegeben. Und man dachte in London an alles — auch daran, daß die vielen verwundeten Patrioten sich nur ungenügend mit dem erforderlichen Verbandmaterial und mit Arzneien versehen konnten; deshalb wurde auch regelmäßig für den medizinischen Nachschub gesorgt. — Ein weiteres schwieriges Problem für den Maquis war die Schuhfrage. Für das unwegige Gelände, in dem sich die Patrioten Frankreichs bewegen mußten, war nur beste Schuhausrüstung gut genug. Sich diese aber in Frankreich selbst zu beschaffen, war unter den bestehenden Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit. Die RAF dachte daran und löste auch diese Schwierigkeit.

Früchte des Schweigens.

Zwischen Großbritannien und Frank-

reich hatte sich ein regelmäßiger Pendelverkehr entwickelt. Hunderte von Männern und Frauen kamen und gingen wieder. Ein enger Kontakt entstand allmählich, der es London ermöglichte, über die Entwicklung und Bedürfnisse des Maquis stets auf dem laufenden zu bleiben. Diese tägliche Verbindung und gegenseitige Rapporte waren wichtige Garantien für die reibungslose Durchführung der gewaltigen Leistungen der Untergrundbewegung. Kein einziger Sabotageakt wurde ohne System durchgeführt, kein Zug zur Entgleisung gebracht, und kein deutsches Depot in die Luft gesprengt, ohne daß der Plan vorher bis ins kleinste Detail ausgearbeitet worden war. Dies waren Schläge, die Deutschlands Gegeninvasionspläne zum größten Teil zunichte machten; und Deutschland ahnte nicht, was sich unter seinen Augen organisierte. Die Männer, welche ihre Flugzeuge hin- und zurückführten, verließen ihre Basen, ohne irgend jemand auch nur

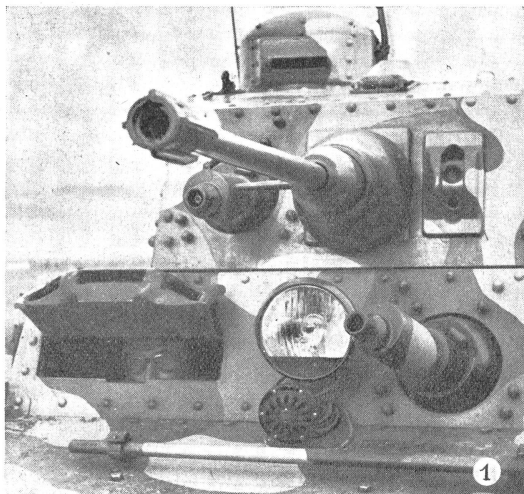
(Fortsetzung Seite 153)

Panzerwagen — die moderne Kavallerie

Motorisieren! Das war kurz nach Beendigung des Völkerringens von 1914 bis 1918 die Parole aller Armeen, war das Resultat aus den Lehren, die der Krieg von damals mit seinem fürchterlichen Blutbad erteilt hatte. Die ganze Aufrüstung der großen und der kleinen Armeen, dieses Wettrüsten nach allen Seiten hatte überall eine große Linie: Motorisieren. Was die Technik der Kriegsindustrie in einer relativ kurzen Zeitspanne von nur wenigen Jahren alles zustande gebracht hat, ist geradezu erstaunlich, und die Ausrüstung

und Bewaffnung der Landstreitkräfte hat einen Standard erreicht, der nie für möglich gehalten worden ist. Zu den gefährlichsten und gefürchtetsten Waffen des modernen Krieges gehören die «fahrbaren Festungen»; die Tanks und deren ganzes ausgeklügelte System sind auch für jene Truppengattung übernommen worden, welcher in allen Kriegen die Aufgabe der Aufklärung zugefallen ist: für die Kavallerie. Der gute, treue «Habermotor», während Jahrhunderten ein treuer Begleiter des Soldaten auf allen Feld-

zügen, ist stark in den Hintergrund gedrängt worden. Wohl gibt es im Gebirge drin Wege und Stege, auf denen das Pferd und nur das Pferd seine hohen Qualitäten zur Geltung bringen kann. Aber für den Krieg im Tiefland unten ist die Zeit der Attacken hoch zu Roß und die Zeit der Aufklärungsritte endgültig vorbei. Der Panzerwagen beherrscht das Gelände, stößt in rasendem Tempo vor, wendet, rast zurück, zerstört, klärt auf. Das ist die moderne Kavallerie, die auch der schlagkräftigen Schweizer Armee zur Verfügung steht.



Panzerwagen – die moderne Kavallerie

- ① Das Anflitz des gepanzerten Ungheuers. Drohend recken die stählernen Läufe nach vorn: oben rechts die Infanteriekanone, links und rechts unten die schweren Maschinengewehre. Im Ernstfall wird die Luke links natürlich geschlossen, und durch einen schmalen Spalt sieht der Mann ins Gelände. (N/T 246)
- ② Tief greift das Raupenband in den Boden und reißt den Panzerwagen in unvermindertem Tempo durchs Gelände. (N/T 234)
- ③ Zwei Zeitalter begegnen sich: links die einstige Kavallerie, rechts ihre moderne Schwester. (N/T 241)
- ④ Ein Panzerwagendetachment parkiert, und wie überall im Militärdienst heisst es: peinlich genaue Ordnung und Ausrichten der Panzerwagen auf den Zentimeter genau. (N/T 235)
- ⑤ Der Panzerwagenführer (siehe Umschlagbild) mit der Lederkappe als Schutz gegen Stöße bei den starken Erschütterungen während der Fahrt. Eingebaut in die Lederkappe sind die Hörmuscheln für das Radioempfangsgerät. Unter dem Kinn steht man das Kehlkopfmikrophon. Der Stab links ist die Antenne. (N/T 240)
- ⑥ Buchstäblich über Stock und Stein rast der Panzerwagen mit unverminderter Geschwindigkeit... (N/T 245)
- ⑦ ... und durchbricht auf seiner ratternden Fahrt selbst ein kleines Gehölz spielend. (N/T 238)
- ⑧ Der Panzerturm des Wagens ist drehbar. Soeben ist hier ein Tank in einer kleinen Mulde in Stellung gefahren. Aus dem Mg. und der Ik. rattert das Feuer gegen das Ziel. Die schwache Rauchentwicklung und das Verstecken in der Mulde verhüten ein rasches Erkennen des Standortes. (N/T 236)

(Photopref, Schweizerbilderdienst, Zürich.)